

A photograph of three students in a computer lab. A young woman with long, dark, curly hair is smiling and looking towards the camera. She is wearing a grey sweater. To her left, another woman is partially visible, looking at a computer screen. In the background, a man is also working at a computer. The lab has several computer workstations with monitors and keyboards.

Studium und Beruf in Zeiten des digitalen Wandels: eine empirische Bestandsaufnahme

Sonderauswertung der Studienreihe „Fachkraft 2030“

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Jobchancen in Zeiten des digitalen Wandels.....	4
3. Die Rolle der Hochschulen als digitaler Wegbereiter.....	8
4. Die digitale Infrastruktur an Deutschlands Hochschulen	12
4.1 Infrastrukturelle Aspekte	14
5. Studentische Zufriedenheit mit digitalen Lehr- und Lernangeboten	17
5.1 Digitales Lehr- und Lernangebot	19
6 Fazit	22

1. Einleitung

Die Chancen und insbesondere Risiken des digitalen Wandels werden medial wie politisch verstärkt in einem beruflichen Kontext diskutiert. Bereits die Art der Fragestellung lässt dabei erkennen, welche tiefgreifenden Veränderungen aktuell mit der Digitalisierung assoziiert werden. Etwa: Werden Algorithmen in wenigen Jahren ganze Berufszweige ersetzen können? Wie wird sich die Arbeitswelt darstellen, wenn nicht nur produktive, sondern auch administrative und theoretische Prozesse weitgehend digitalisiert sind? Und sind die Auswirkungen einer digitalisierten Arbeitswelt mit derzeitigen Work-Life-Modellen und dem Selbstverständnis unserer Erwerbsgesellschaft überhaupt noch vereinbar?

Leitfragen also, die nicht nur große gesellschaftspolitische Linien in den Blick nehmen, sondern auch das Potenzial zu Besorgnis und Abwehrreaktionen innerhalb der Bevölkerung mit sich führen. Beispielsweise gehen laut einer repräsentativen Befragung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) aus dem Jahr 2017¹ rund 81 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer davon aus, dass durch die technologische Entwicklung der kommenden Jahre immer mehr Menschen beruflich abgehängt werden. 84 Prozent rechnen sogar damit, dass sich die Gehaltsschere im Zuge der Digitalisierung weiter öffnen wird. Zugleich sehen aber auch 52 Prozent die Chance, dass sich die Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch digitale Effekte verbessern dürfte. Erkennbar wird: Es herrscht erhebliche gesellschaftliche Ambivalenz in einer der wichtigsten Fragen unserer Zeit.

Als Erweiterung der Diskussion um einen zusätzlichen Blickwinkel legt die Studienreihe „Fachkraft 2030“ mit dieser Publikation eine empirische Bestandsaufnahme zur Digitalisierung an Deutschlands Hochschulen vor. Einen Forschungsaspekt stellt dabei die Sichtweise der Studierenden auf die Digitalisierung im Allgemeinen dar. Das heißt: Auf deren voraussichtliche Rolle im späteren Berufsleben und die Vorbereitung darauf durch das Studium selbst. Außerdem wurde die studentische Zufriedenheit mit der digitalen Infrastruktur sowie dem digitalen Lehr- und Lernangebot an deutschen Hochschulen analysiert.

An der repräsentativen Online-Erhebung haben im März 2019 rund 22.000 Personen aus ganz Deutschland teilgenommen. Die Befragung fand in Kooperation mit dem Department of Labour Economics der Maastricht University statt.²

1 Bundesministerium für Bildung und Forschung (2017): ZukunftsMonitor IV: Wissen schaffen – Denken und Arbeiten in der Welt von morgen – Ergebnisse, abrufbar unter: https://www.zukunft-verstehen.de/application/files/1814/9070/7629/ZF_IV_ZukunftsMonitor_Ergebnisse_Barrierefrei.pdf [Stand: 13.05.2019].

2 Grundlage der Analyse bildet die 14. Erhebung der seit 2012 halbjährlich durchgeführten Studienreihe „Fachkraft 2030“. Ausführliche Erläuterungen zur Methodik können den auf <https://studitemps.de/fuer-unternehmen/wissenswertes/fachkraft-2030/> bereitgestellten Vollversionen der Studienreihe entnommen werden.

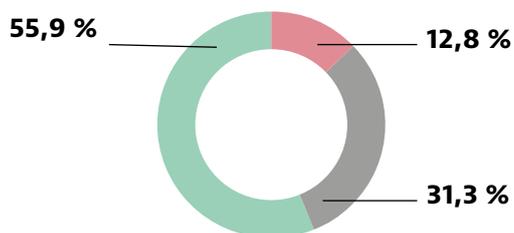
2. Jobchancen in Zeiten des digitalen Wandels

Studierende blicken derzeit im Großen und Ganzen optimistisch auf den digitalen Wandel in der Arbeitswelt. Konkret: Der Aussage „Die Digitalisierung verbessert meine Jobchancen.“ stehen bundesweit rund 56 Prozent der Studierenden (eher) zustimmend gegenüber. Weitere 31 Prozent sind unentschieden, während lediglich 13 Prozent (eher) nicht zustimmen können.³

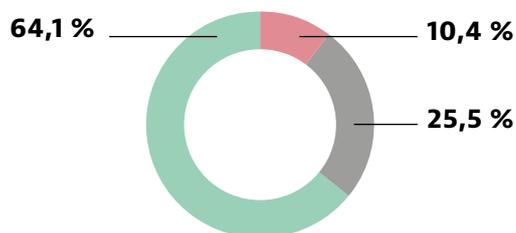
Dabei fällt jedoch ins Auge, dass es einen beträchtlichen Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Befragten gibt. Während knapp 64 Prozent der befragten Hochschüler der genannten Aussage insgesamt positiv gegenüberstehen, sind es auf weiblicher Seite lediglich 51 Prozent – eine Differenz von rund 13 Prozentpunkten.

Abbildung 1: Statement „Die Digitalisierung verbessert meine Jobchancen.“ – Alle Studierenden und nach Geschlecht

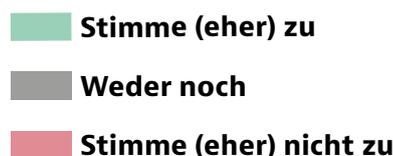
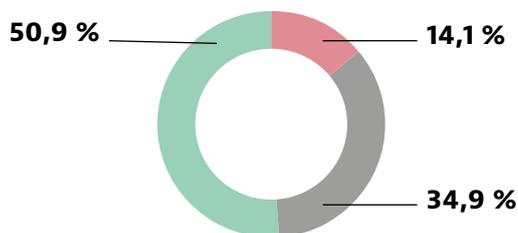
Alle Studierenden



Männlich



Weiblich



© Studitemps/Maastricht University

³ Die Antwortmöglichkeiten lauteten im Einzelnen „Stimme nicht zu“, „Stimme eher nicht zu“, „Weder noch“, „Stimme eher zu“, „Stimme zu“.

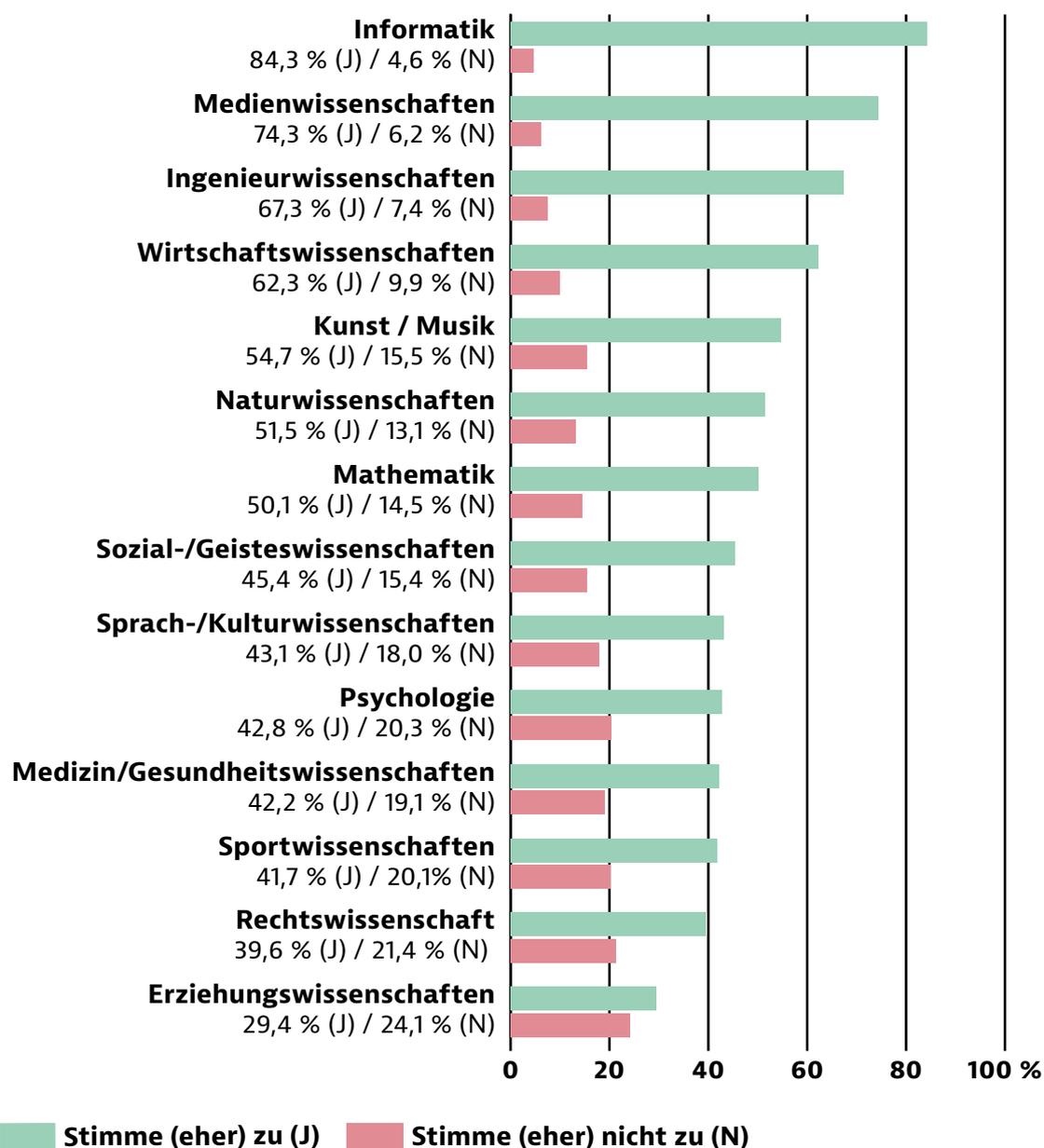
Darüber hinaus wurde untersucht, wie die Digitalisierung mit Blick auf die individuellen Jobchancen in zwei weiteren Kategorien beurteilt wird. Und zwar gemessen am Studienfach und am Bundesland, in dem die Befragten studieren.

Nach Studienfach

Den mit einigem Abstand größten beruflichen Nutzen der Digitalisierung erkennen (nachvollziehbarerweise) Studierende aus dem Bereich Informatik. Sie können der Aussage „Die Digitalisierung verbessert meine Jobchancen.“ in rund 84 Prozent der Fälle (eher) zustimmen. Es folgen Studierende der Medienwissenschaften mit etwa 74 Prozent und Studierende aus den Bereichen Ingenieurwissenschaften (67 %) und Wirtschaftswissenschaften (62 %).

Deutlich gedämpfter ist der Optimismus hingegen bei Studierenden aus den Fachbereichen Rechtswissenschaft und insbesondere Erziehungswissenschaften. Im Detail: Während zusammengenommen lediglich 40 Prozent der angehenden Juristinnen und Juristen in der Digitalisierung (eher) einen beruflichen Vorteil sehen, sind es auf erziehungswissenschaftlicher Seite sogar nur gut 29 Prozent. Der Abstand zu den oben genannten Informatikern (Platz 1) liegt demnach bei 55 Prozentpunkten.

Abbildung 2: Statement „Die Digitalisierung verbessert meine Jobchancen.“ – nach Fachbereich



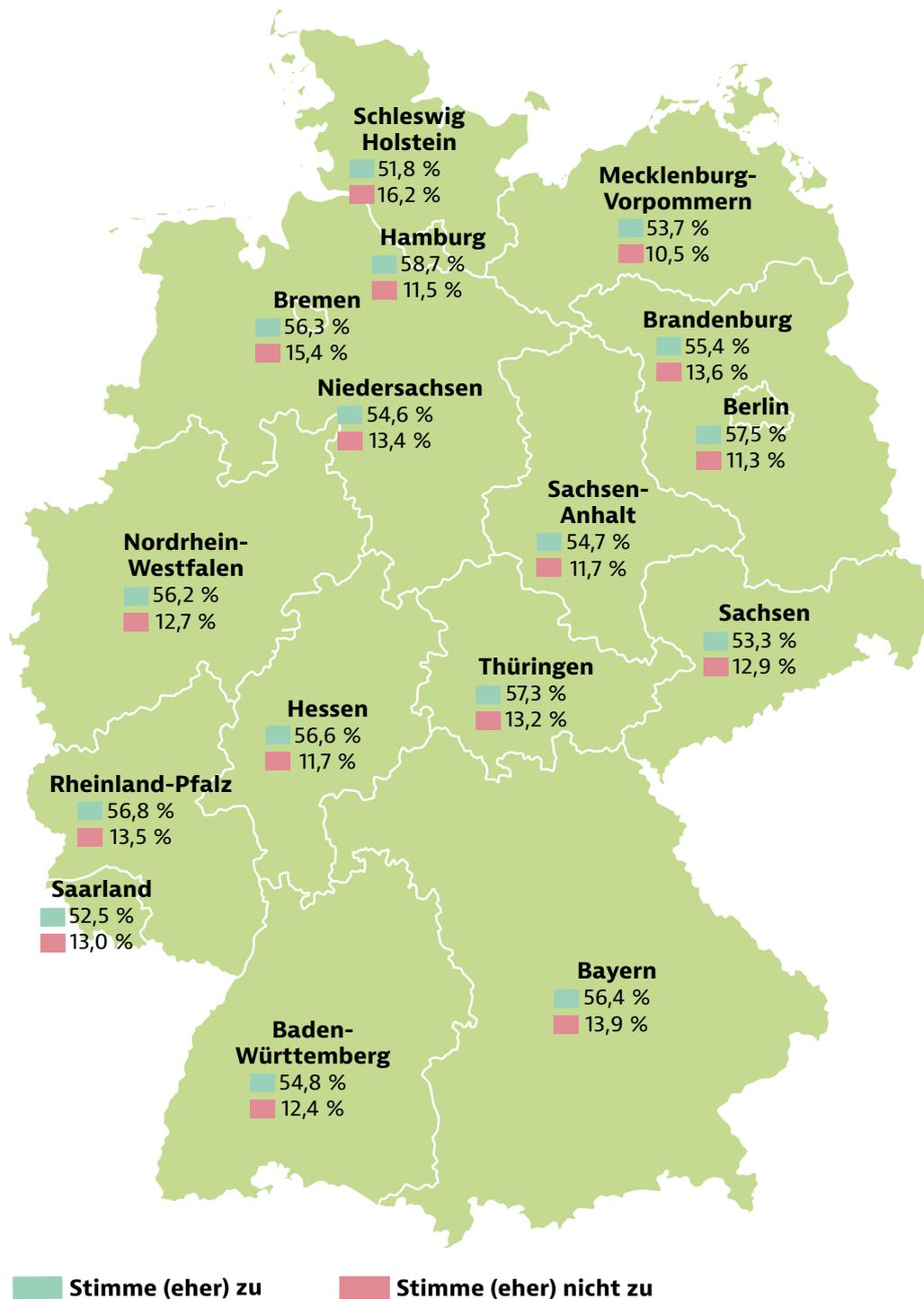
© Studitemps/Maastricht University

Nach Bundesland

Da der öffentliche Diskurs zur Digitalisierung häufig eine regionale Komponente beinhaltet, wurde auch dies in der vorliegenden Untersuchung berücksichtigt. Entsprechend wurden die Antworten der Studierenden nicht nur auf Bundes-, sondern auch auf Länderebene analysiert. Hier zeigt sich, dass Studierende aus dem Stadtstaat Hamburg in der Digitalisierung am häufigsten einen beruflichen Vorteil erkennen. So können insgesamt 59 Prozent der Hochschülerinnen und Hochschüler aus der Hansestadt der Aussage „Die Digitalisierung verbessert meine Jobchancen.“ (eher) zustimmen.

Am wenigsten optimistisch stellt sich bei kumulierter Betrachtung die Situation nördlich davon im Bundesland Schleswig-Holstein dar, wo knapp 52 Prozent (eher) zustimmen. Das verdeutlicht zugleich, wie gering insgesamt die Unterschiede in regionaler Hinsicht ausfallen. Zwischen Platz 1 und Platz 16 liegt lediglich eine Differenz von 7 Prozentpunkten – deutlich weniger als bei den zuvor dargestellten Ergebnissen zu den Fachbereichen (Differenz: 55 Prozentpunkte).

Abbildung 3: Statement „Die Digitalisierung verbessert meine Jobchancen.“ – nach Bundesland



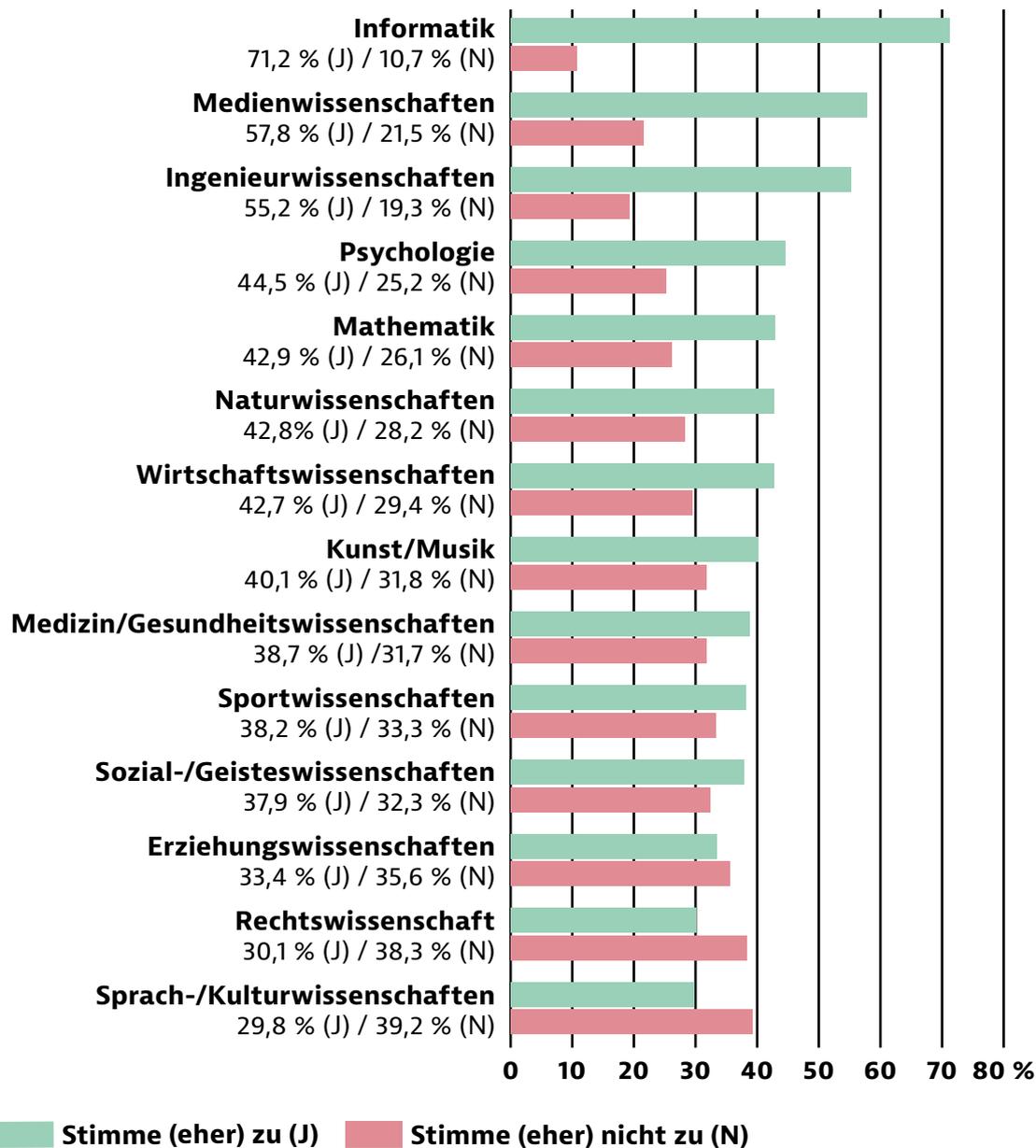
3. Die Rolle der Hochschulen als digitaler Wegbereiter

Wie im Kapitel zuvor beschrieben, bringen Studierende in Deutschland eine überwiegend positive Blickweise auf potenzielle berufliche Auswirkungen der Digitalisierung mit. Das wirft die Frage auf, welchen Anteil daran die Hochschulen selbst haben. Werden Inhalte hier so transportiert und vermittelt, dass Studierende daraus für den Eintritt in die digitale Arbeitswelt einen konkreten Nutzen ziehen können? Sind die Hochschulen gar als digitaler Wegbereiter in den Beruf anzusehen?

Dafür spricht, dass in Summe rund 45 Prozent der Befragten angaben, sich durch das Studium (eher) gut auf die digitalen Anforderungen der beruflichen Zukunft vorbereitet zu fühlen. Dem gegenüber stehen lediglich 28 Prozent, die dies verneinten. Die übrigen rund 28 Prozent entschieden sich für die Antwortoption „weder noch“.

Es gibt jedoch einen deutlichen Unterschied in der Sichtweise beider Geschlechter: Denn während gut 52 Prozent der männlichen Studierenden die Rolle des Studiums hinsichtlich der Digitalisierung positiv einschätzen, sind es auf weiblicher Seite lediglich 41 Prozent. Erwartbar war hingegen, dass sich Studierende aus dem Fachbereich Informatik mit Abstand am besten auf die digitalen Herausforderungen der Berufswelt vorbereitet fühlen. Über 71 Prozent sind hier dieser Meinung, woraus zugleich eine beträchtliche Lücke von über 40 Prozentpunkten zur diesbezüglich pessimistischsten Gruppe der Sprach- und Kulturwissenschaftler resultiert.

Abbildung 4: Statement „Ich fühle mich durch mein Studium auf die digitalen Anforderungen meiner zukünftigen beruflichen Tätigkeit gut vorbereitet.“ – nach Fachbereich



© Studitemps/Maastricht University

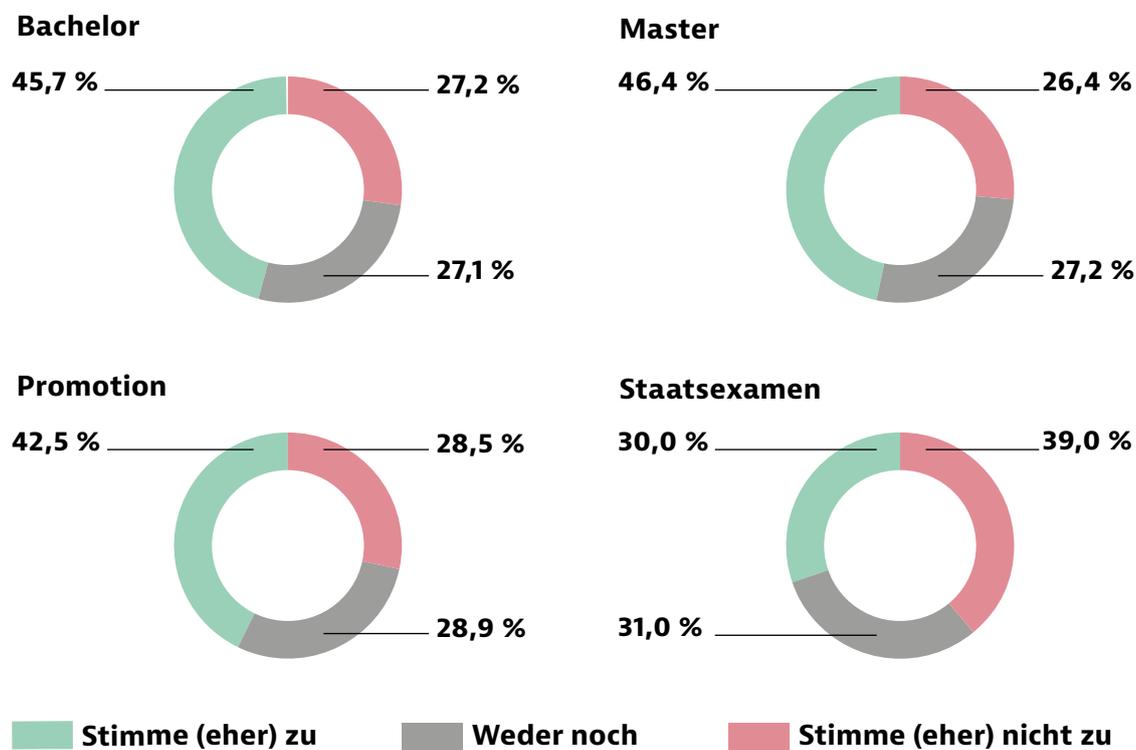
Nach Art des Abschlusses

Beim Blick auf die Art des höchsten angestrebten Abschlusses fällt auf, dass sich sowohl Bachelor- und Masterstudierende als auch Promovenden durch die Hochschulen überwiegend gut auf die digitalen Anforderungen des Berufslebens vorbereitet fühlen. Die Zustimmung reicht hier von in Summe 43 Prozent (Promotion) bis hin zu rund 46 Prozent in den Bereichen Master und Bachelor.

Abweichend hiervon ist klar das Ergebnis aufseiten der Studierenden mit Ziel Staatsexamen. Denn hier überwiegt die Skepsis. So gaben lediglich 30 Prozent der Befragten

an, sich durch das Studium (eher) gut auf die digitalen Anforderungen der Arbeitswelt vorbereitet zu fühlen. Dem gegenüber stehen fast 40 Prozent von Studierenden mit Zielsetzung Staatsexamen, die dies verneinen.

Abbildung 5: Statement „Ich fühle mich durch mein Studium auf die digitalen Anforderungen meiner zukünftigen beruflichen Tätigkeit gut vorbereitet.“ – nach höchstem angestrebtem Abschluss



© Studitemps/Maastricht University

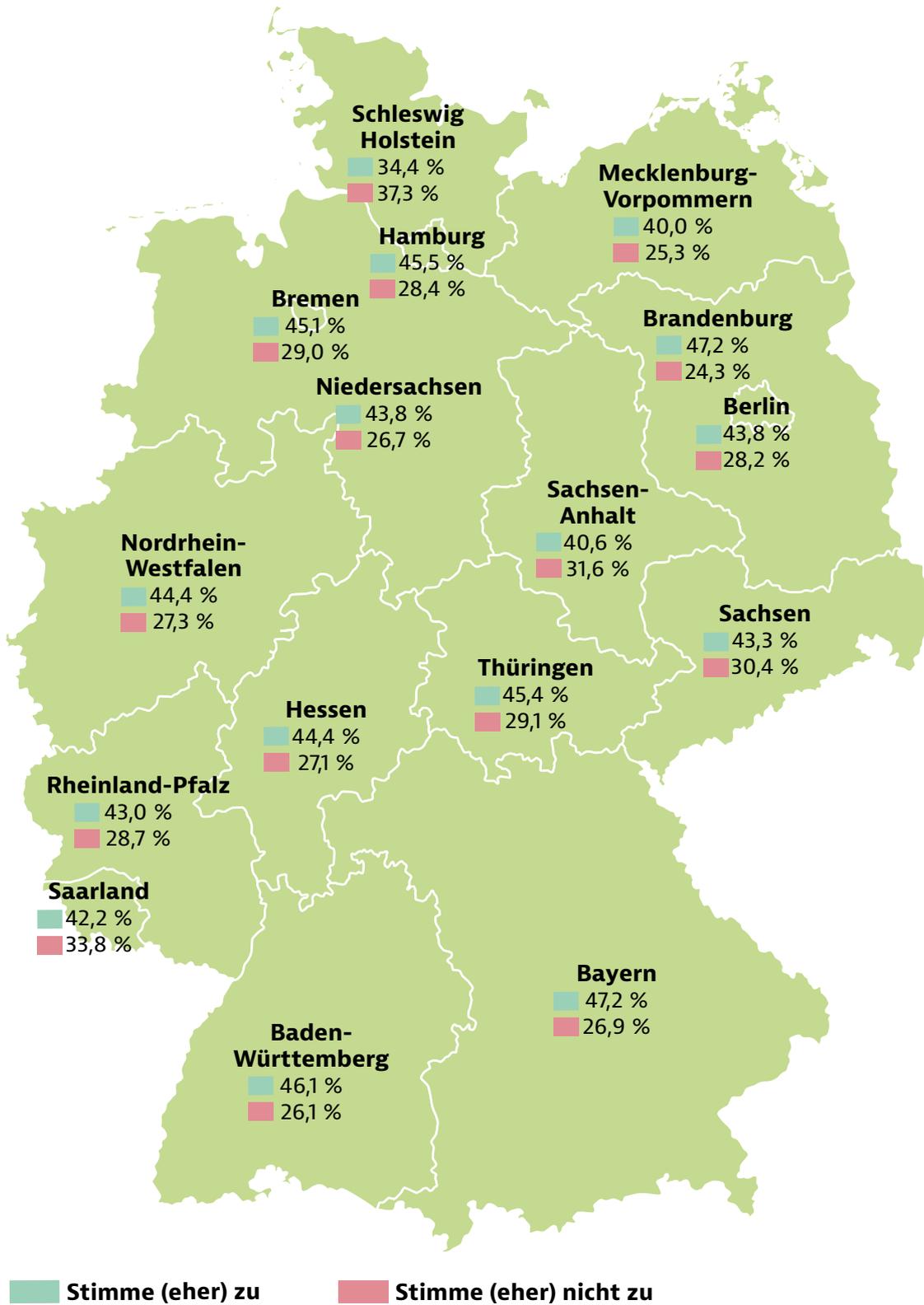
Nach Bundesland

Der Bildungsföderalismus bringt es mit sich, dass die Analyse einzelner Regionen als besonders relevant einzustufen ist. So auch in der Frage nach der wegberreitenden Rolle der Hochschulen hin zur digitalen Arbeitswelt.

Hier liegt als Ergebnis vor, dass sich Hochschülerinnen und Hochschüler aus Brandenburg und Bayern durch das Studium bundesweit am besten auf die digitalen Anforderungen der Arbeitswelt vorbereitet sehen. In beiden Ländern bewerten jeweils 47 Prozent der Befragten die Rolle der Hochschulen positiv. Es folgen Baden-Württemberg und minimal dahinter Hamburg mit etwa 46 Prozent.

Relativ deutlich fällt hingegen der Abstand zum letztplatzierten Land Schleswig-Holstein aus, wo lediglich 34 Prozent der Meinung sind, durch das Studium (eher) gut auf die digitalen Anforderungen der Arbeitswelt vorbereitet zu werden. Kein anderes Bundesland kam in dieser Frage auf eine Zustimmung von weniger als 40 Prozent.

Abbildung 6: Statement „Ich fühle mich durch mein Studium auf die digitalen Anforderungen meiner zukünftigen beruflichen Tätigkeit gut vorbereitet.“ – nach Bundesland



4. Die digitale Infrastruktur an Deutschlands Hochschulen

Das Thema Digitalisierung erfasst mehr und mehr auch den Bildungsbereich. Beispiel DigitalPakt Schule: Ziel des von Bund und Ländern beschlossenen Förderpaketes sind umfassende Investitionen in eine moderne und zugleich flächendeckende Digital-Infrastruktur an Deutschlands Schulen (schnelles W-LAN, interaktive Whiteboards etc.). Bereitgestellt werden hierfür im weiteren Verlauf dieser Legislaturperiode etwa 5,5 Milliarden Euro. Den Löwenanteil davon wird der Bund zur Verfügung stellen.

Und im Hochschulbereich? Auch hier stellt sich die Frage, wie es um die digitale Ausstattung bestellt ist⁴. Wo deutet sich aus studentischer Perspektive Handlungs- bzw. Finanzierungsbedarf an? Welche regionalen Unterschiede bestehen? Wie wird die Situation in einzelnen Fachbereichen und Studiengängen gesehen?

Einleitend wurden die Befragten in diesem Komplex gebeten, die digitale Infrastruktur der eigenen Hochschule im Allgemeinen zu bewerten. Die Ausstattung der Hochschulen mit ausgewählten digitalen Komponenten wird dann im nachfolgenden Teilkapitel dieser Publikation thematisiert.

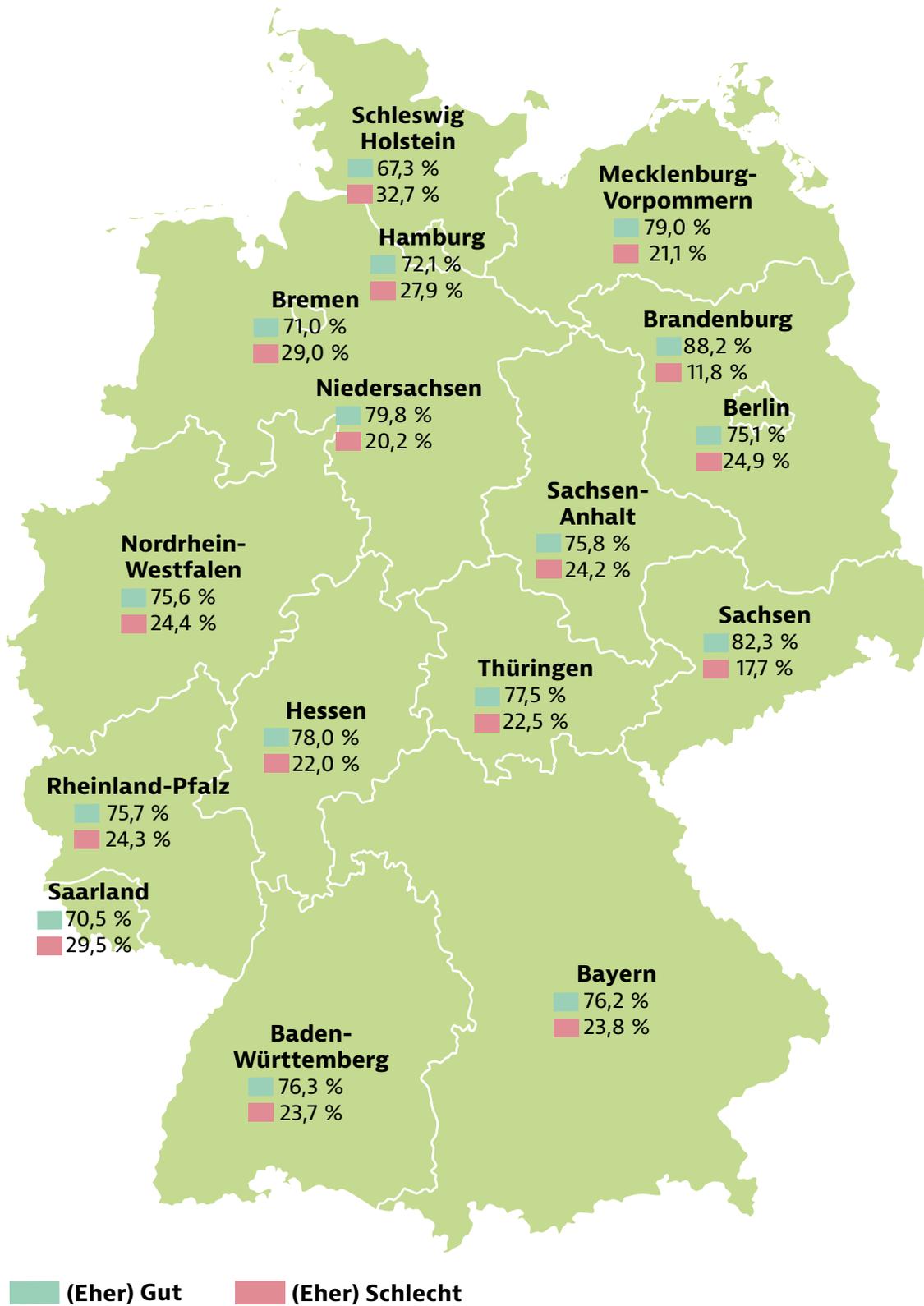
Bundesweit gesehen liegt mit Blick auf die Qualität der digitalen hochschulischen Infrastruktur folgendes Ergebnis vor: Etwa 58 Prozent der Antworten entfielen auf die Option „Eher gut“ und weitere 18 Prozent auf „Gut“.⁵ Damit schätzen in Summe rund drei Viertel der Studierenden die aktuelle Lage an den Hochschulen in Deutschland positiv ein. Den beiden anderen Antwortoptionen „Eher schlecht“ und „Schlecht“ stimmten hingegen etwa 20 Prozent respektive 3 Prozent der Befragten zu.

Regional treten in dieser Frage zum Teil deutliche Unterschiede zutage. Am besten wird die digitale Infrastruktur derzeit von Studierenden in Brandenburg bewertet, wo in der Kumulation über 88 Prozent der Antworten auf die Optionen „Gut“ und „Eher gut“ entfielen. Schlusslicht ist hingegen Schleswig-Holstein, das in beiden Optionen auf lediglich 67,3 Prozent kommt, was gegenüber Brandenburg einem Minus von über 20 Prozentpunkten entspricht.

4 Im Hochschulbereich wurde durch die Weiterentwicklung des Hochschulpaktes ein Modell mit dem Titel „Zukunftsvertrag Studium und Lehre stärken“ erarbeitet, das Anfang Juni verabschiedet werden soll. Dabei ist vorgesehen, dass der Bund von 2021 bis 2023 jährlich 1,88 Milliarden Euro sowie ab dem Jahr 2024 dauerhaft jährlich 2,05 Mrd. Euro für die Förderung von Studium und Lehre im Allgemeinen bereitstellt. Die gleiche Summe soll von den Ländern investiert werden. Ob und inwieweit hierdurch auch digitale Investitionen getätigt werden sollen, ist aktuell noch unklar. (Stand: 19.05.2019).

5 Bei dieser Frage wurde eine vierstufige Antwortskala verwendet. Die Antwortoptionen lauteten im Einzelnen „Schlecht“, „Eher schlecht“, „Eher gut“ und „Gut“.

Abbildung 7: Beurteilung der digitalen Infrastruktur der Hochschule – nach Bundesland



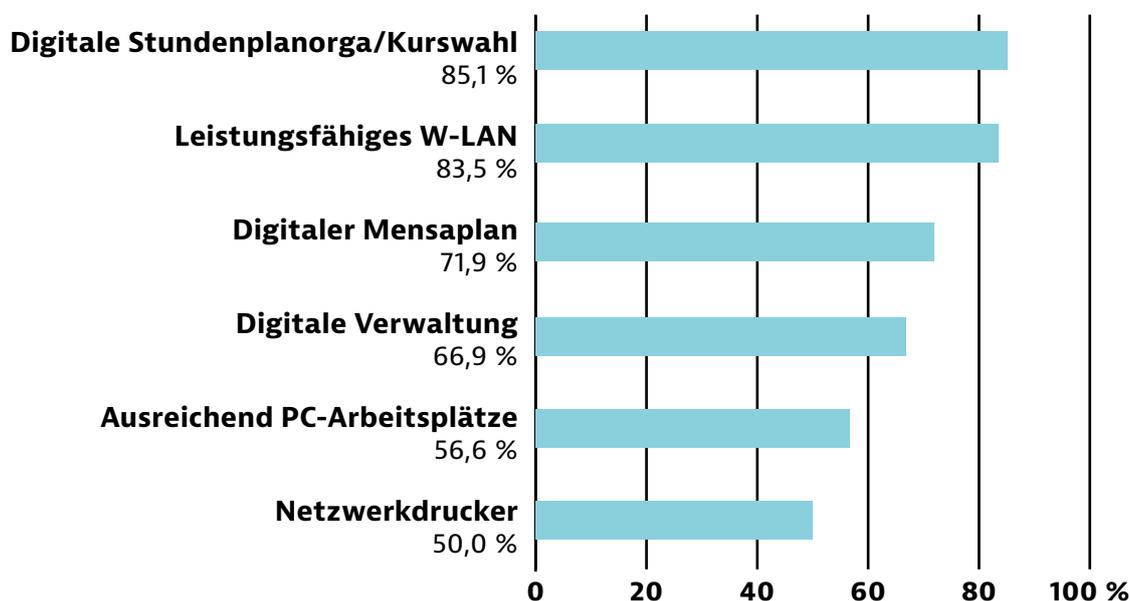
© Studitemps/Maastricht University

4.1 Infrastrukturelle Aspekte

An die Frage nach der grundsätzlichen Zufriedenheit mit der digitalen Infrastruktur der Hochschule schloss sich folgende Frage an: „Welche der folgenden Aspekte gehören zur digitalen Infrastruktur Ihrer Hochschule?“ Zur Auswahl standen hier die Antwortmöglichkeiten (1) „Digitale Verwaltung“, (2) „Digitaler Mensaplan“, (3) „Ausreichend PC-Arbeitsplätze“, (4) „Netzwerkdrucker“, (5) „Digitale Kurswahl/Stundenplanorganisation“ und (6) „Leistungsfähiges W-LAN“.

Das bundesweit höchste Ergebnis konnte mit 85,1 Prozent die Antwortoption „Digitale Kurswahl/Stundenplanorganisation“ für sich verbuchen, knapp gefolgt von „Leistungsfähiges W-LAN“, das 83,5 Prozent der Befragten an ihren Hochschulen vorfinden. Am wenigsten zufriedenstellend fällt das Urteil hingegen bei den Punkten „Ausreichend PC-Arbeitsplätze“ (56,6 %) und dem letztplatzierten „Netzwerkdrucker“ aus, der nach Angaben der Studierenden bundesweit derzeit an lediglich jeder zweiten Hochschule vorgefunden wird.

Abbildung 8: „Welche der folgenden Aspekte gehören zur digitalen Infrastruktur Ihrer Hochschule?“ – alle Studierenden



© Studitemps/Maastricht University

Deutliche Unterschiede treten auch hier in der Analyse der einzelnen Bundesländer zu Tage, zum Beispiel hinsichtlich des Items „Digitale Verwaltung“, wo zwischen Rang 1 (Bayern, 70,8 %) und Rang 16 (Bremen, 49,3 %) mehr als 21 Prozentpunkte liegen.

Tabelle 1: „Welche der folgenden Aspekte gehören zur digitalen Infrastruktur Ihrer Hochschule?“ – nach Bundesland

	Digitale Stundenplanorga/Kurswahl	Leistungs-fähiges W-LAN	Digitaler Mensaplan	Digitale Verwaltung	Ausreichend PC-Arbeitsplätze	Netzwerkdrucker
Baden-Württemberg	84,0 %	82,0 %	71,3 %	70,0 %	59,0 %	61,4 %
Bayern	88,8 %	80,0 %	72,6 %	70,8 %	59,1 %	53,4 %
Berlin	84,0 %	86,8 %	62,0 %	65,5 %	58,4 %	48,7 %
Brandenburg	88,2 %	87,2 %	77,8 %	69,4 %	63,9 %	50,0 %
Bremen	82,5 %	79,4 %	77,3 %	49,3 %	50,7 %	36,0 %
Hamburg	81,9 %	85,4 %	60,3 %	66,7 %	60,5 %	51,7 %
Hessen	84,7 %	85,4 %	69,5 %	66,2 %	53,4 %	46,7 %
Mecklenburg-Vorpommern	85,3 %	89,5 %	80,0 %	65,3 %	67,4 %	44,2 %
Niedersachsen	85,8 %	84,9 %	82,1 %	65,0 %	59,8 %	60,8 %
Nordrhein-Westfalen	84,3 %	82,7 %	72,4 %	66,6 %	51,6 %	40,8 %
Rheinland-Pfalz	86,0 %	81,9 %	76,9 %	66,5 %	62,7 %	66,5 %
Saarland	70,5 %	82,7 %	73,4 %	56,8 %	40,3 %	39,6 %
Sachsen	85,8 %	89,6 %	80,5 %	65,6 %	58,4 %	38,9 %
Sachsen-Anhalt	86,9 %	75,5 %	81,2 %	70,1 %	55,4 %	58,1 %
Schleswig-Holstein	88,1 %	84,0 %	72,6 %	65,9 %	46,7 %	34,6 %
Thüringen	82,4 %	83,7 %	78,4 %	59,5 %	65,2 %	56,0 %

© Studitemps/Maastricht University

Im Folgenden werden außerdem die studentischen Angaben je Fachbereich ausgewiesen, da viele Befragte bei der Beantwortung an ihr direktes Studiumfeld, also ihre Fakultät, und nicht an die gesamte Hochschule denken dürften. Auch hier können teils deutliche Unterschiede beobachtet werden. Interessant ist beispielsweise im Fachbereich Medizin / Gesundheitswissenschaften die geringe Zustimmung (48,9 %) zum Aspekt „Ausreichend PC-Arbeitsplätze“ (höchste Zustimmung mit 67,8 % im Fachbereich Informatik).

Tabelle 2: „Welche der folgenden Aspekte gehören zur digitalen Infrastruktur Ihrer Hochschule?“ – nach Fachbereich

	Digitale Stundenplanorga/Kurswahl	Leistungsfähiges W-LAN	Digitaler Mensaplan	Digitale Verwaltung	Ausreichend PC-Arbeitsplätze	Netzwerkdrucker
Erziehungswissenschaften	89,0 %	85,7 %	74,6 %	69,4 %	52,2 %	47,4 %
Informatik	84,9 %	83,6 %	73,5 %	70,7 %	67,8 %	58,5 %
Ingenieurwissenschaften	79,6 %	84,9 %	73,2 %	65,6 %	61,2 %	52,6 %
Kunst / Musik	71,1 %	77,4 %	53,3 %	57,9 %	54,7 %	47,3 %
Mathematik	86,7 %	84,6 %	82,3 %	69,0 %	63,8 %	55,9 %
Medienwissenschaften	87,1 %	83,7 %	67,8 %	67,5 %	61,0 %	49,0 %
Medizin/Gesundheitswissenschaften	81,4 %	82,9 %	69,1 %	66,4 %	48,9 %	39,6 %
Naturwissenschaften	84,1 %	83,1 %	77,8 %	65,8 %	57,6 %	53,0 %
Psychologie	88,1 %	83,1 %	59,4 %	72,2 %	56,7 %	48,9 %
Rechtswissenschaft	85,0 %	83,6 %	76,7 %	66,3 %	51,1 %	53,5 %
Sozial-/Geisteswissenschaften	88,4 %	82,2 %	70,6 %	64,1 %	53,5 %	50,2 %
Sportwissenschaften	84,7 %	81,3 %	69,4 %	69,4 %	54,9 %	52,1 %
Sprach-/Kulturwissenschaften	91,8 %	81,7 %	71,2 %	67,7 %	50,9 %	55,3 %
Wirtschaftswissenschaften	87,3 %	83,8 %	70,3 %	67,6 %	53,9 %	51,0 %

© Studitemps/Maastricht University

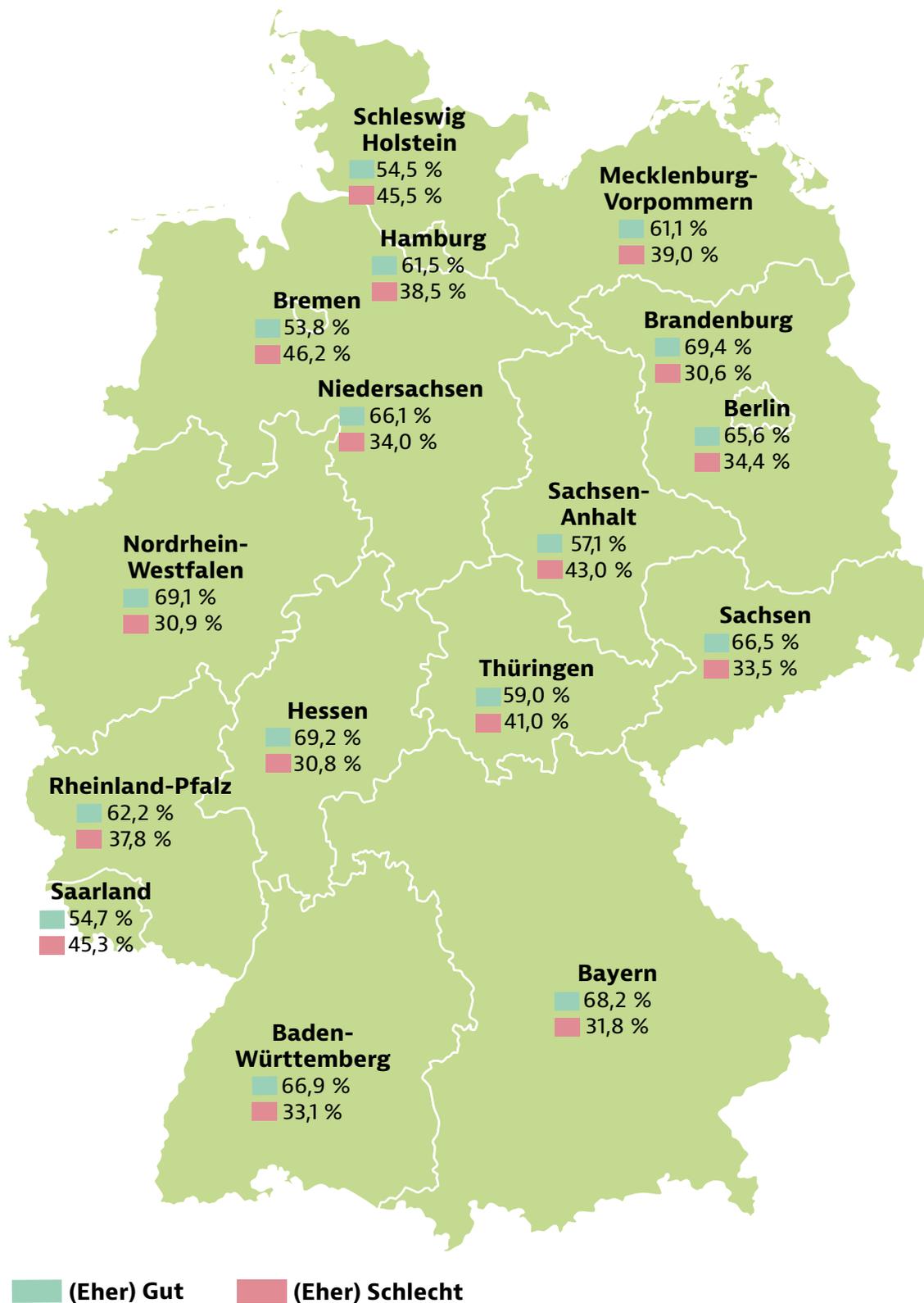
5. Studentische Zufriedenheit mit digitalen Lehr- und Lernangeboten

Nicht nur die digitale Infrastruktur, sondern auch das an deutschen Hochschulen gebotene digitale Lehr- und Lernangebot wird von den befragten Studierenden überwiegend positiv gesehen. So entfielen bundesweit und in Summe etwa zwei Drittel der Antworten auf die Optionen „Gut“ und „Eher gut“. Isoliert betrachtet entschieden sich dabei fast 48 Prozent für „Eher gut“ und fast 19 Prozent für „Gut“. „Eher schlecht“ wird das digitale Lehr- und Lernangebot hingegen von knapp 29 Prozent der Befragten gesehen. Das Urteil „Schlecht“ gilt für weniger als 5 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Der Blick auf die einzelnen Bundesländer: Wie bei der Frage nach der digitalen Infrastruktur stellt Brandenburg auch mit Blick auf das digitale Lehr- und Lernangebot den bundesweit höchsten Anteil an zufriedenen Studierenden. Konkret beurteilen hier fast 70 Prozent der Befragten die aktuelle Situation positiv – resultierend aus 49,7 Prozent in der Kategorie „Eher gut“ und 19,8 Prozent in der Kategorie „Gut“.

Am schlechtesten schneidet bei dieser Frage Bremen ab, das in der Kumulation beider Antwortoptionen auf lediglich 53,8 Prozent kommt. Insgesamt ist jedoch festzuhalten, dass der Korridor zwischen Maximum (Brandenburg) und Minimum (Bremen) bei dieser Frage mit etwa 16 Prozentpunkten etwas kleiner bleibt als bei den dargestellten Ergebnissen zur Frage nach der digitalen Infrastruktur. Hier lagen Maximum (Brandenburg) und Minimum (Schleswig-Holstein) über 20 Prozentpunkte auseinander.

**Abbildung 9: Beurteilung des digitalen Lehr- und Lernangebotes der Hochschule
– nach Bundesland**



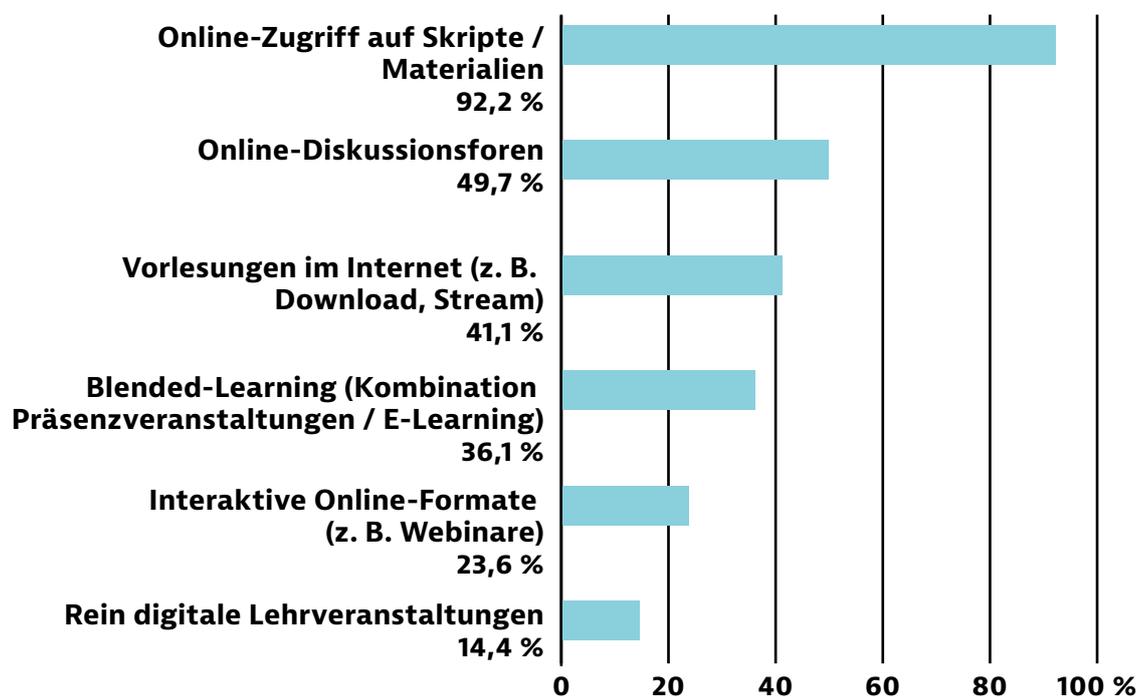
© Studitemps/Maastricht University

5.1 Digitales Lehr- und Lernangebot

Ein Bestandteil der Befragung widmete sich gezielt hochschulischen Lehr- und Lernangeboten im digitalen Kontext. Hieraus geht hervor, dass gut 92 Prozent aller Studierenden in Deutschland angeben, an ihren Hochschulen Online-Zugriff auf Skripte und Materialien zu haben. Unter den insgesamt sechs Aspekten, die bei der Befragung zur Auswahl standen, ist dies der digitale hochschulische Beitrag mit der bei weitem größten Reichweite. Es folgen Online-Diskussionsforen mit rund 50 Prozent und Vorlesungen im Internet, die den Studierenden zum Beispiel als Stream oder Download zur Verfügung stehen (41 %).

Die Aspekte Blended Learning – also eine Kombination aus Präsenzveranstaltung und E-Learning – und Interaktive Online-Formate wie Webinare sind nach studentischen Angaben lediglich für 36 Prozent bzw. 24 Prozent der Befragten zugänglich. Rein digitale Lehrveranstaltungen finden an ihren Hochschulen lediglich 14 Prozent der Studierenden vor.

Abbildung 10: „Bietet Ihre Hochschule eines oder mehrere der folgenden digitalen Lehr- und Lernangebote?“ – alle Studierenden



© Studitemps/Maastricht University

Interessant ist auch in diesem Zusammenhang die Rolle einzelner Bundesländer. Die nachfolgende Darstellung bietet hierzu einen Überblick, bei dem sich beispielsweise bei den Items „Rein digitale Lehrveranstaltungen“ und Vorlesungen im Internet“ mit 6,1 Prozent sowie 24,9 Prozent für Schleswig-Holstein die geringsten Werte zeigen.

Tabelle 3: „Bietet Ihre Hochschule eines oder mehrere der folgenden digitalen Lehr- und Lernangebote?“ – nach Bundesland

	On-line-Zugriff auf Skripte / Materialien	On-line-Diskussionen	Vorlesungen im Internet (z. B. Download, Stream)	Blended-Learning*	Interaktive Online-Formate (z. B. Webinare)	Rein digitale Lehrveranstaltungen
Baden-Württemberg	93,4 %	47,3 %	37,3 %	34,9 %	22,8 %	10,5 %
Bayern	93,2 %	53,2 %	46,3 %	43,5 %	31,1 %	25,0 %
Berlin	91,7 %	57,4 %	36,2 %	31,5 %	20,0 %	12,8 %
Brandenburg	91,3 %	58,7 %	42,4 %	40,6 %	22,2 %	12,5 %
Bremen	90,6 %	53,9 %	39,2 %	34,3 %	21,0 %	22,0 %
Hamburg	90,1 %	43,2 %	38,2 %	36,6 %	22,0 %	10,1 %
Hessen	91,7 %	51,8 %	48,0 %	34,2 %	23,5 %	12,7 %
Mecklenburg-Vorpommern	89,5 %	47,4 %	28,4 %	31,6 %	23,2 %	10,5 %
Niedersachsen	94,7 %	57,5 %	44,1 %	27,3 %	22,8 %	10,7 %
Nordrhein-Westfalen	91,4 %	47,9 %	45,2 %	41,7 %	25,3 %	16,8 %
Rheinland-Pfalz	91,4 %	42,7 %	33,2 %	32,1 %	20,9 %	12,9 %
Saarland	90,7 %	30,9 %	36,7 %	22,3 %	15,8 %	12,2 %
Sachsen	92,5 %	45,4 %	32,8 %	30,7 %	21,2 %	9,2 %
Sachsen-Anhalt	93,6 %	50,7 %	36,6 %	29,9 %	14,4 %	8,7 %
Schleswig-Holstein	93,7 %	40,9 %	24,9 %	26,9 %	12,1 %	6,1 %
Thüringen	91,2 %	43,2 %	31,3 %	33,5 %	16,3 %	9,7 %

* Kombination Präsenzveranstaltungen / E-Learning

© Studitemps/Maastricht University

Hinsichtlich der Fachbereiche ergeben sich mit Blick auf die digitalen Lehr- und Lernangebote ebenfalls Unterschiede, zum Beispiel sticht der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften mit dem höchsten Anteil interaktiver Online-Formate (27,1 %) hervor. Die Ergebnisse im Detail können der folgenden Tabelle entnommen werden.

Tabelle 4: „Bietet Ihre Hochschule eines oder mehrere der folgenden digitalen Lehr- und Lernangebote?“ – nach Fachbereich

	On-line-Zugriff auf Skripte / Materialien	On-line-Diskussionen	Vorlesungen im Internet (z. B. Download, Stream)	Blended-Learning	Interaktive On-line-Formate (z. B. Webinare)	Rein digitale Lehrveranstaltungen
Erziehungswissenschaften	94,6 %	53,7 %	44,9 %	45,0 %	24,4 %	18,7 %
Informatik	91,7 %	62,8 %	54,1 %	40,3 %	26,6 %	16,6 %
Ingenieurwissenschaften	90,9 %	49,9 %	44,7 %	35,6 %	26,0 %	15,0 %
Kunst / Musik	76,2 %	31,2 %	23,5 %	19,5 %	18,6 %	11,5 %
Mathematik	92,5 %	54,2 %	43,5 %	37,1 %	18,0 %	13,0 %
Medienwissenschaften	91,6 %	47,9 %	27,6 %	29,7 %	19,6 %	13,6 %
Medizin/Gesundheitswissenschaften	91,4 %	35,5 %	48,0 %	41,4 %	25,8 %	17,1 %
Naturwissenschaften	92,7 %	46,3 %	38,7 %	32,2 %	19,4 %	8,8 %
Psychologie	94,4 %	56,3 %	41,2 %	31,4 %	23,9 %	14,1 %
Rechtswissenschaft	94,6 %	33,6 %	37,6 %	24,7 %	15,0 %	9,2 %
Sozial-/Geisteswissenschaften	92,4 %	50,8 %	37,3 %	38,9 %	23,8 %	15,4 %
Sportwissenschaften	92,4 %	52,1 %	45,1 %	42,4 %	26,4 %	16,7 %
Sprach-/Kulturwissenschaften	91,8 %	48,9 %	36,5 %	36,7 %	21,9 %	13,9 %
Wirtschaftswissenschaften	94,4 %	55,0 %	41,5 %	40,0 %	27,1 %	16,8 %

* Kombination Präsenzveranstaltungen / E-Learning

© Studitemps/Maastricht University

6. Fazit

Die Digitalisierung ist eines der Megathemen unserer Zeit. Sie wird nicht nur den Arbeitsmarkt verändern, sondern auch das Arbeiten an sich. Zugleich ist sie Chance, aber auch Herausforderung für eine (alternde) Wissensgesellschaft wie die deutsche, deren zukünftiger Wohlstand ganz wesentlich von der Förderung und erfolgreichen Einbindung digitaler Innovationen abhängen dürfte. Umso spannender ist die Frage, wie Studierende – und damit die wirtschaftlich prägenden Köpfe der kommenden Dekaden – dem Thema Digitalisierung gegenüberstehen.

Die Analyse deutet auf eine im Großen und Ganzen optimistische Haltung hin. So gaben rund 56 Prozent der Studierenden an, in der Digitalisierung (eher) eine berufliche Chance zu sehen. Besonders hoch ist dabei mit 64 Prozent der Anteil unter männlichen Studierenden. Auf weiblicher Seite fällt der Optimismus mit anteilig 51 Prozent deutlich geringer aus.

Zugleich bietet sich vor dem Hintergrund des Bildungsföderalismus an, die Sichtweisen von Studierenden auch auf Länderebene zu beleuchten. Dabei zeigt sich, dass vor allem Befragte aus Brandenburg und Bayern ihren Hochschulen einen positiven digitalen Einfluss attestieren. Konkret gesagt: In beiden Ländern fühlt man sich bundesweit am besten auf die digitalen Anforderungen der späteren Arbeitswelt vorbereitet. Mit Abstand am wenigsten ist das hingegen in Schleswig-Holstein der Fall.

Die größte Zufriedenheit mit der digitalen Infrastruktur der Hochschulen (z. B. Internetqualität, Zahl der PC-Arbeitsplätze) konnte ebenfalls in Brandenburg gemessen werden, wo in Summe über 88 Prozent der Befragten die Antwortoptionen „Eher gut“ und „Gut“ wählten. Daneben erreichte bundesweit lediglich Sachsen einen kumulierten Wert von über 80 Prozent. Und noch einmal Platz 1 für Brandenburg, diesmal in der Frage nach der studentischen Zufriedenheit mit dem digitalen Lehr- und Lernangebot der Hochschulen.

Damit belegt das Land in gleich drei zentralen Teilfragen dieser Untersuchung den Spitzenplatz und scheint in regionaler Hinsicht eine digitale Vorreiterrolle einzunehmen. Ansonsten gilt bundesweit: Studierende blicken überwiegend mit Optimismus auf den digitalen Wandel. Ein Befund, den es in folgenden Befragungen zur Studienreihe „Fachkraft 2030“ zu beobachten und zu überprüfen gilt.

Herausgegeben von:

Studitemps GmbH
Im Mediapark 4a
50670 Köln
studitemps.de

und

Maastricht University
Tongersestraat 53
6211 LM Maastricht
www.maastrichtuniversity.nl

Planung, Erhebung und redaktionelle Umsetzung:

Constata UG
Konrad-Adenauer- Platz 3
53225 Bonn
www.constata.de

Redaktion:

Stephan Hartmann
Anne Knappe

Datenerhebung und -auswertung:

Dr. Philipp Seegers
Anne Knappe

Kontakt:

s.hartmann@constata.de

Köln/Maastricht: Juni 2019

Im Auftrag von:





Studenten: Ihre Personallösung

Mit über 8.000 beschäftigten Studenten pro Monat ist Studitemps Ihr Experte für die Überlassung von Personal sowohl für langfristige und regelmäßige als auch für kurzfristige Einsätze. Unser Portal [jobmensa.de](https://www.jobmensa.de) verzeichnet über 13.000 Neuregistrierungen von Studenten im Monat. Profitieren Sie von unserem großen Bewerberpool und unserem persönlichen Service an bundesweit über 22 Standorten!

Kontakt: anfrage@studitemps.de • studitemps.de/whitepaper